

DIE DGfdB IM DIALOG

Bundestagswahl 2025 / Themenvertiefung DGfdB-Schwerpunkte

Deutsche Gesellschaft
für das Badewesen (DGfdB), 2025

Inhalt

Über uns	4
Präambel	4
DIE KOMMUNALE TRANSFORMATION – Bäder als Akteure und Ermöglicher	4
Themenfelder	5
Sanierungsstau/Modernisierung	5
Staatliche Förderprogramme	5
Digitalisierung: Automatisierung, Auslastung	6
Arbeitskräftemangel/Personal	7
Nachhaltigkeit und Energie	8
Nachhaltigkeitsaspekte für eine zukunftssichere Gestaltung von Schwimmbädern	9
Alternativen zum Erdgas	9
Maßnahmen zur Senkung des benötigten Netzstroms	9
Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz in Bestands-Schwimmbädern	9
Maßnahmen zur Reduzierung des Trinkwasserbedarfs	9
Investitionen und Förderanreize	9
Vergaberechtliche Anreize	10



Modernisierung

5



Förderprogramme

5



Digitalisierung

6



Personal

7



Nachhaltigkeit

8

Bundestagswahl 2025 / Themenvertiefung DGfDB-Schwerpunkte

Deutsche Gesellschaft für das Badewesen, 2025

Über uns

Die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen (DGfDB) ist als regelwerkgebender Fach- und Dachverband mit ihren über 1 600 Mitgliedern aus dem Bereich der öffentlichen Schwimmbäder – darunter etwa 1 000 Badbetreiber/-innen, 300 Architektur- und Ingenieurbüros, 180 Hersteller und 20 Verbände – die wichtigste Plattform Deutschlands und Europas für Bäderfragen.

Präambel

Die breite Bedeutung von Schwimmen für Jung und Alt muss von der Politik anerkannt, gewürdigt und letztendlich auskömmlich finanziell unterstützt werden.

Dabei sprechen wir von der zu erlernenden Kompetenz des Schwimmens bei Kindern und Jugendlichen (aber auch bei Erwachsenen, z. B. Migrantinnen und Migranten), etwa in Schulen im Rahmen des Sportunterrichts oder in eigenen Kursen von Vereinen (vom Seepferdchen zum sicheren Schwimmer / zur sicheren Schwimmerin).

Dabei sprechen wir von Gesundheit im Sinne von „Schwimmen ein Leben lang“, Mobilität, Bewegungstherapie und Heilung.

Dabei sprechen wir auch vom Sport (Breiten- bis Leistungssport). Wir sind alle stolz auf unser olympisches Gold durch den Wassersport!

Schwimmbäder haben also den Zweck, Wasserflächen für das Erlernen der Schwimmsicherheit, den Vereinsbetrieb und die Freizeitnutzung zur Verfügung zu stellen. Sie tragen damit erblich zur Volksgesundheit bei und bilden einen erheblichen Teil des Public Values vieler Kommunen ab. Um den Nutzenden und Betreibenden eines Schwimmbades eine angenehme und behagliche Umgebung für die Umsetzung dieser Ziele zur Verfügung zu stellen, ist ein entsprechender Aufwand bei der räumlichen und energetischen Bereitstellung der Ressourcen notwendig.

Viele Bäder in der Bundesrepublik Deutschland entstammen den Zeiten des Goldenen Plans, also der 1960er/70er-Jahre, in der eine rein wettkampfbezogene Sportorientierung herrschte – Medaillenorientierung in Zeiten des Kalten Krieges prägten die Nutzungsformen.

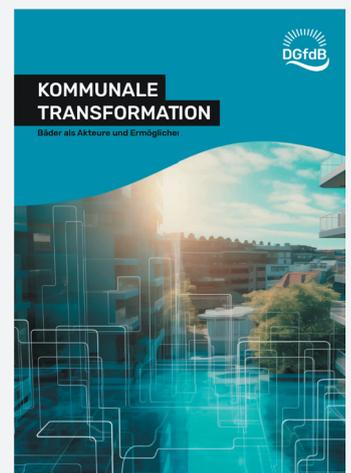
Seither haben sich Ansprüche und Nutzungsformen deutlich geändert. Dazu werden die Nutzungszeiten über Belegungspläne vergeben, die oft ohne Bedarfsanalyse über organisierte Vergaben erfolgen.

Zielorientiert wäre es, Barrieren der Belegung abzubauen, die Breite der Nutzungszugänge zu fördern, die Auslastung zu kontrollieren und diese mit dem Ziel zu steigern, die Einheiten der Sportstätten und Bewegungsräume im Sinne des öffentlichen Mehrwertes möglichst vielen Nutzungen zuzuführen und unter nachhaltigen Gesichtspunkten zu bemessen.

DIE KOMMUNALE TRANSFORMATION – Bäder als Akteure und Ermöglicher

Hier kommt den Bädern eine Vorreiterrolle zu. Denn anders als bei Sporthallen oder Sportplätzen ist der Zugang auch für die Einzelnutzung der breiten Öffentlichkeit zugänglich. Wir begreifen Bäder als Ermöglicher in der kommunalen Transformation. Siehe auch:

<https://www.dgfdb.de/kommune2030+>



Von daher geht unser Appell an die Parteien: Nehmen Sie die Förderung von Sport, und hier ausdrücklich von Bädern und Schwimmen, in Ihr Regierungsprogramm auf! Machen Sie die Möglichkeit des Schwimm-Lernens zu einer Pflicht im Unterricht von Schulen und Vereinskursen!

Fördern Sie den Erhalt, die Sanierung und den Neubau von Bädern flächendeckend und machen sie diese somit gut erreichbar, auch in ländlichen Gebieten!

Die Themenfelder

Sanierungsstau/Modernisierung



Schwimmbäder benötigen dringendst Investitionen. Eine umfassende Modernisierung dieser Einrichtungen ist entscheidend, um den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden und die Sportinfrastruktur nachhaltig zu verbessern. Dies betrifft nicht nur die bauliche Substanz, sondern auch die technische Ausstattung, wie z. B. Wasseraufbereitungssysteme, Heizungen und Sicherheitsvorkehrungen. Eine gezielte Modernisierung trägt dazu bei, die Attraktivität der Schwimmbäder wieder zu erhöhen und die Betriebskosten zu senken.

Schwimmbäder sind für das Schulschwimmen unerlässlich, sie vermitteln grundlegende Schwimmfähigkeiten, die lebensrettend sein können. In einer Zeit, in der viele Kinder keinen Zugang zum Schwimmunterricht haben, ist das Schulschwimmen oft die einzige Möglichkeit, Schwimmen zu lernen. Auch soziale Kompetenzen, wie Teamarbeit, Fairness, Respekt und aufeinander Rücksicht zu nehmen, werden hier, fast nebenbei, vermittelt.

Schwimmbäder spielen nicht nur im Vereins- und Breitensport eine zentrale Rolle, sondern sie sind Fundament des Leistungssports. Die Schwimmvereine bieten die Möglichkeiten, Schwimmkurse und Trainings anzubieten. Für Leistungssportler/-innen sind moderne Schwimmbäder unerlässlich. Sie benötigen spezielle

Trainingsbedingungen, um sich optimal vorbereiten zu können. Investitionen in die Sportinfrastruktur sind notwendig, um Talente zu fördern und die Wettbewerbsfähigkeit im Leistungssport zu steigern.

Schwimmbäder sind auch Sportstätten zur Förderung der Gesundheit. Durch die Modernisierung von Schwimmbädern können Gesundheitsangebote, wie Aquafitness, Rehabilitation, Baby- und Kleinkindschwimmen, weiter umgesetzt werden. Dies trägt zur Prävention von Krankheiten und zur Verbesserung der Lebensqualität bei. Jeder investierte Euro in ein Schwimmbad kann zwischen drei und vier Euro im Gesundheitswesen einsparen, wie wissenschaftliche Studien aus Australien und dem Vereinigten Königreich ermittelten.

Schwimmbäder sind multifunktionale Einrichtungen, die eine wichtige Rolle im Sport, in der sozialen Interaktion und in der kulturellen Bildung spielen. Um die genannten Ziele zu erreichen, muss in die Sportinfrastruktur investiert werden. Dies muss durch öffentliche Mittel, Förderprogramme oder private Investitionen geschehen.

Eine langfristige Planung und Finanzierung sind entscheidend, um die Schwimmbäder zukunftssicher zu machen und den Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht zu werden.

Staatliche Förderprogramme



Wir wissen, dass nicht jede Gemeinde ein eigenes Bad haben kann, aber da helfen im Sinne der Nachhaltigkeit Kooperationsmodelle zwischen Kommunen und ein gemeinsames Wasserflächenmanagement.

Förderprogramme wie SJK haben gezeigt, dass bereits 3–6 Mio. € Förderung pro Bad den Ausschlag für die Umsetzung eines Bauprojekts geben und dass daraus in vielen Fällen mehr als das Fünffache an Investition – und damit Wertschöpfung im Bauwesen und nachhaltiger Ausrichtung der kommunalen Infrastruktur – erfolgt. Sportförderprogramme der Vergangenheit haben

gar bewiesen, dass sie steuernde Wirkung auf Typus und Verteilung haben. Daher besteht unsere Forderung nach der Neuaufnahme eines Förderprogramms aus Bundesmitteln für Neubau und Sanierung zur bedarfsgerechten und betrieboptimierten Neuausrichtung der Deutschen Bäderlandschaft. Analysen zeigen, dass dieses mit 1 Mrd. € p. a. auszustatten ist, will man die Klimaziele und den Abbau des Sanierungsstaus gewissenhaft erreichen.

Bei Förderungsangeboten bitten wir im Sinne einer einfachen Bewerbung um barrierefreie, leicht verständliche Sprache, bürgerfreundliche Formulare und bürokratiearme Ausgestaltung (d. h. auch weniger Papier) sowie um Flexibilität in der Mittelverwendung.

Wir fordern in der Umsetzung das Konnexitätsprinzip einzuhalten, d. h. deutliche Mitverantwortung bei der Delegation von Aufgaben des Bundes / der Länder an die Kommunen und Gemeinden. Im Klartext: Spürbare Mitfinanzierung, denn wir halten es für einen wesentlichen Baustein der Daseinsfürsorge, Schwimmen zu ermöglichen!

Zuletzt sollten Förderprogramme in der nächsten Legislaturperiode unbedingt langfristig angelegt sein. Nur so kann Planungssicherheit für die Kommunen geschaffen werden. Insbesondere auch für unsere angeschlossenen Stadtwerke-Mitgliedsbetriebe sind die langfristigen Planungs- und Umsetzungszyklen von immenser Bedeutung, da alle Infrastrukturen im Bereich Wasser, Energie und Wärme, die heute gebaut und ausgebaut werden, über Jahrzehnte hinweg und für mehrere Generationen zuverlässig funktionieren müssen. Einmal getroffene Richtungsentscheidungen müssen deshalb auf längere Sicht Bestand haben.

Digitalisierung: Automatisierung, Auslastung

Bäder können aber auch zum Vorbild im Bereich der Digitalisierung werden. Künstliche Intelligenz in der Unterstützung der Aufsicht, bei der die Schwimmmeister/-innen per Smartwatch über überwachtungswürdige Vorgänge informiert werden, gehören ebenso bereits

zum Alltag wie digitalisierte Betriebstagebücher, Reparaturworkflows, digitale Kurse oder auch autonomes Reinigen und Online-Buchungen mit automatengestützten Zugangskontrollen. Dabei werden wertvolle Daten, bspw. zur Auslastung je Bahn und Stunde, statt wie bisher reine Zahlen zum Betreten der Anlage bereitgestellt.

Es ergeben sich Möglichkeiten eines nachhaltigen Auslastungsmanagements. So sollte es eine Vorgabe aller Förderungen sein, dass der reale Bedarf zu erfassen ist. Außerdem muss der rechnerische Sollbedarf ermittelt werden.

Der idealtypische Belegungsplan wird digitalisiert auf einer Webplattform veröffentlicht. Der/die jeweilige Nutzungsverantwortliche kann dort Nutzungen mittels Profizugriff im Kundenportal fristgerecht abmelden. Freie Flächen können von anderen organisierten, unorganisierten oder gewerblichen Nutzungen genutzt werden, denn gerade in Zeiten der flexiblen Arbeitszeitmodelle entsteht eine größere Nachfrage, die zu mehr Breite in der Auslastung führt. Idealerweise werden die Nutzungsintensitäten automatisiert mittels Kameras analysiert und transparent den Belegungsdaten zugeordnet. Entsteht eine dauerhafte Unterschreitung der festgelegten Kapazitätsuntergrenze, wird nach Kooperationen gesucht, um die Auslastung zu erhöhen. Werden Kapazitätsobergrenzen dauerhaft überschritten, wird nach mehr Nutzungszeiten gesucht.

Indem die Ressourcen und CO₂-Verbräuche in einer Zweckimmobilie wie Bädern nicht durch Flächen, sondern durch mehr Nutzungen geteilt werden, entsteht Nachhaltigkeit. Damit steigern sich die Anforderungen im Betrieb von Bädern deutlich. Das bezieht sich zum einen auf das Fachwissen und zum anderen auf immer komplexere Strukturen und Vorgaben. Beispiele hierfür sind das Fachwissen der energetischen Optimierung von technischen Anlagen, aber auch gesetzliche Vorgaben. Bäder sollten interkommunal oder regional nach Nutzungsarten räumlich zusammen betrieben werden, bspw. durch Zweckverbände oder andere Organisationseinheiten. Hierdurch werden Querschnittsaufgaben



gebündelt, und nicht jede Kommune muss das Wissen erlangen und die Umsetzung ausarbeiten. Spezialisierte Aufgaben können von einer Fachkraft gezielt für mehrere Objekte angewendet werden, und die Abhängigkeit von Fremdfirmen sowie Beraterinnen und Beratern sinkt.

Insbesondere in Bereichen des Energiecontrollings/-managements, der Betriebshandbücher, der technischen Einregulierung, der Wartung/Instandhaltung, der wiederkehrenden Prüfungen/Sichtungen, der Einweisungen, aber auch im Bereich des Einkaufsmanagements ergeben sich so erhebliche Vorteile aus der Synergie und Digitalisierung.

Der Personalmangel stellt gerade die kostenintensiven Bäder vor enorme Herausforderungen. Bereits heute müssen viele der ca. 6 500 öffentlichen Bäder zeitweise oder in Teilflächen geschlossen oder der Öffentlichkeit vorenthalten werden. Diesem Trend muss im Sinne der Daseinsvorsorge und der Nachhaltigkeit entgegengewirkt werden. Daher bedarf es Forschungsprogrammen der Automatisierung/Digitalisierung und der Überwindung bürokratischer Hürden, bspw. bei der Datenverwertung aus KI-Überwachungen für bauliche Instandhaltungen oder bei der Bereitstellung von Betriebsinformationen zur effizienten Reinigung und Wartung.

Fazit: Förderprogramme sind geeignete Steuerungsinstrumente. Bäder sollten nur gefördert werden, wenn das Raumprogramm auf einer Bedarfsanalyse basiert, und die Belegung digitalisiert mit einem Auslastungsmanagement folgt. Es bedarf weiterer Forschungsprogramme der Digitalisierung und Automatisierung. Hier können bereits 5 Mio. € p. a. aus der Forschung erhebliche Auswirkung zeigen.

Der Betrieb sollte professionalisiert und interkommunal synergisiert werden. Da drei Viertel aller Lebenszykluskosten der Bäder im Betrieb stecken, sind an dieser Stelle hohe ökonomische Potenziale zu generieren. Wenn staatliche Förderungen die Digitalisierungs- und Energiewende der Bäder beim generellen Abbau des

Investitionsrückstandes in den Fokus rücken, entsteht gleichsam ein wesentlicher Beitrag zur gesellschaftlichen Klimazielerreichung.



Arbeitskräftemangel/Personal

Der Fachkräftemangel in Deutschland stellt eine wachsende Herausforderung dar, die zahlreiche Bereiche unserer Gesellschaft betrifft. Von Schulen und Krankenhäusern bis hin zu Polizeidienststellen und Verwaltungsbehörden – der Mangel an qualifiziertem Personal führt zu erheblichen Engpässen und beeinträchtigt die Qualität der Dienstleistungen, die den Bürgerinnen und Bürgern zur Verfügung gestellt werden.

Im Schwimmbad sind Fachkräfte (Fachangestellte und Meister/-innen für Bäderbetriebe sowie Wasseraufsichtskräfte) für die Überwachung des Badebetriebs, die Pflege und Wartung der technischen Anlagen, die Organisation von Schwimmunterricht und Sportangeboten sowie die Sicherheit der Badegäste verantwortlich. Ihr Fehlen kann die Qualität der Dienstleistungen und die Sicherheit in den Bädern erheblich beeinträchtigen. Vor allem im Bereich des Anfängerschwimmens wird dies deutlich. Fachangestellte und Meister/-innen für Bäderbetriebe sind ausgebildete Fachkräfte für die Schwimmausbildung der Kinder und tragen hierzu, neben den Ehrenamtlichen in den Schwimmvereinen und Rettungsorganisationen, einen erheblichen Beitrag für die Gesellschaft bei.

Ein Hauptgrund für den Mangel an Fachangestellten für Bäderbetriebe ist die geringe Attraktivität des Berufsfeldes.

Die körperliche Beanspruchung, unregelmäßige Arbeitszeiten und die Verantwortung für die Sicherheit der Badegäste machen den Beruf anspruchsvoll. Hinzu kommen oft unzureichende Vergütungen im Vergleich zu anderen Berufen im öffentlichen Dienst oder der Privatwirtschaft. Auch Meldungen über gewaltbereite Badegäste sind Faktoren, die nicht gerade zu einem besseren Image beitragen.

Die demografische Entwicklung verstärkt das Problem zusätzlich. Viele Fachangestellte erreichen in den nächsten Jahren das Rentenalter, ohne dass ausreichend Nachwuchs nachrückt. Die Ausbildungsplätze für Fachangestellte für Bäderbetriebe können nicht immer vollständig besetzt werden, was die Lücken im Personalbestand weiter vergrößert. Heute sind in Deutschland geschätzt 145 000 Stellen in den Kommunen unbesetzt. Bis 2030 soll der Fachkräftemangel im öffentlichen Dienst sogar weiter auf über 800 000 Stellen anwachsen. Während der akuten Corona-Zeit haben sich viele Beschäftigte am Beckenrand umorientiert, was zusätzlich zur Abwanderung aus dem Beruf beigetragen und die Personal- und Ausbildungssituation in den Bäderbetrieben weiter verschärft hat.

Die Auswirkungen des Fachkräftemangels sind vielfältig. Schwimmbäder müssen ihre Öffnungszeiten reduzieren oder können bestimmte Angebote nicht mehr aufrechterhalten. Zudem steigt die Belastung des vorhandenen Personals, was zu erhöhten Krankständen und einer geringeren Motivation führen kann. In extremen Fällen kann es sogar zur Schließung von Bädern kommen.

Im Auftrag des Verbandes wurde im Jahr 2022 die Studie „Status und Zukunft der Bäderbetriebe: Erfolgsfaktor Personal“ von Herrn Prof. Jürgen Franke von der Hochschule Osnabrück durchgeführt, um sich den zukünftigen Herausforderungen des Fachkräftemangels zu stellen und diesen entgegenzuwirken. Das Berufsbild befindet sich im Wandel und muss den gesellschaftlichen Anforderungen angepasst werden. Um den Beruf attraktiver zu machen, bedarf es einer besseren Bezahlung sowie attraktiveren Arbeitsbedingungen und Arbeitszeiten. Viele junge Menschen bevorzugen eine ausgeglichene Work-Life-Balance und sind weniger bereit dazu, abends oder an den Wochenenden zu arbeiten. Die Ausbildungskapazitäten müssen erhöht und gezielte Werbemaßnahmen ergriffen werden, um das Image positiv zu stärken, und somit junge Menschen für den Beruf zu gewinnen. Auch die Fort- und Weiterbil-

dungsmöglichkeiten sollten ausgebaut und finanziert werden, um die Fachkräfte langfristig an die Betriebe zu binden.

Nur durch diese Maßnahmen kann sichergestellt werden, dass Schwimmbäder auch in Zukunft in der Lage sind, ihre wichtige Rolle in der Gesellschaft zu erfüllen und den Bürgerinnen und Bürgern einen sicheren und angenehmen Badebetrieb zu ermöglichen.



Nachhaltigkeit und Energie

Nachhaltige Ökologie und Badespaß können Hand in Hand gehen und beginnen bereits beim Bau bzw. bei der Sanierung von öffentlichen Bädern. Der hohe Energieverbrauch ist auf die kontinuierliche Behandlung von großen Mengen an Luft und Wasser zurückzuführen. Die Wechselwirkung zwischen den beiden thermischen Massen ist der entscheidende Ausgangspunkt, um Anlagen nachhaltig zu optimieren. Die Raum- und Wassertemperaturen zwischen 28 und 32 °C sowie die daraus resultierenden Feuchtelasten erklären, weshalb sich selbst bei Einsatz hocheffizienter technischer und baulicher Anlagen ein Energiebedarf ergibt, der deutlich über dem von anderen Nichtwohngebäuden liegt. Hinzu kommt, dass viele Bäder, wie bereits beschrieben, im Sanierungsstau feststecken, und die mögliche Energieeffizienz zur Reduzierung der eingesetzten Ressourcen nicht ausgeschöpft wird.

Das günstige Gas aus Russland und die Bedingungen des für viele Bäder finanziell existenziellen steuerlichen Querverbands hat in der Vergangenheit zur überwiegenden Nutzung von fossiler Energie für die Beheizung geführt. Gedämpft wurde die aus dieser Kombination anfallende CO₂-Emission durch die Kraft-Wärme-Kopplung, die durch Einsatz von BHKW-Anlagen emissionsmindernd einen großen Teil des in Bädern benötigten Stroms vor Ort zur Verfügung gestellt oder in das öffentliche Stromnetz eingespeist hat. Seit dem Ausbruch des Ukrainekrieges und der damit verbundenen Verknappung und Verteuerung der Gasversorgung ist jedoch ein Umdenken erforderlich.

Nachhaltigkeitsaspekte für eine zukunftssichere Gestaltung von Schwimmbädern

Alternativen zum Erdgas

Es ist für die Zukunft der Schwimmbäder notwendig, diese von der Gasversorgung vollständig auf eine regenerative Energieversorgung, insbesondere im Wärmebereich, umzustellen.

Der naheliegende Ansatz, die Brennstoffversorgung der BHKW-Anlagen auf Wasserstoffbetrieb umzustellen, scheitert neben technischen Problemen und der fehlenden Infrastruktur schon allein an der geringen Verfügbarkeit des Brennstoffs, die sich auf absehbare Zeit nicht grundlegend verändern wird. Biogas steht als Alternative so gut wie gar nicht auf dem Markt zur Verfügung.

Hier stellt sich für die Wärmeversorgung – neben der Nutzung von Abwärme bzw. Nah- oder Fernwärme, die aber nicht an allen Bäderstandorten zur Verfügung steht – der Einsatz von Wärmepumpen als die wirksamste Alternative heraus.

Flankierend ist eine neue technische Grundlage für die Anerkennung des steuerlichen Querverbundes notwendig, die bereits mit den Vorschlägen des BMF vom 2.10.2024 geschaffen wurde. Diese ermöglicht es, zukünftig neben BHKWs auch Wärmepumpen, hybride PV-Anlagen und Fern-/Nahwärme als Grundlage des steuerlichen Querverbundes zu nutzen. Eine zeitnahe Umsetzung der Inhalte dieses Papiers ist dringend geboten.

Maßnahmen zur Senkung des benötigten Netzstroms

Die stromseitige Energiebereitstellung kann über einen deutlich erhöhten PV-Anteil auf den Dächern und Parkplätzen der Schwimmbäder zur Verfügung gestellt werden. Bilanziell gesehen kann sich daraus ein Ausgleich des Energiebedarfs und der CO₂-Emission für die Beheizung z. B. mittels Wärmepumpe und der Stromerträge aus der PV-Anlage ergeben. Dachflächen und Parkplatzflächen stehen bei Bädern im Allgemeinen zur Verfügung, müssen jedoch bei Bestandsbädern häufig zur Lastaufnahme der PV-Anlagen statisch ertüchtigt werden.

Maßnahmen zur Verbesserung der Energieeffizienz in Bestands-Schwimmbädern

- Ertüchtigung der Gebäudehülle von Schwimmbädern auch über die Anforderungen des GEG hinaus, um zum einen die Wärmeverluste über den Transmissionsanteil zu senken und zum anderen die Begrenzung der Feuchtelast nach oben zu schieben. Dies reduziert zusätzlich den Energieaufwand für die Luftumwälzung.
- Austausch von Umwälzpumpen für Wärme, Warmwasser und Beckenwasser gegen moderne hocheffiziente Ausführungen
- Wärmerückgewinnungsanlagen für das Duschabwasser und das Spülabwasser aus Filteranlagen, das ansonsten warm in den Abwasserkanal eingeleitet wird
- Austausch von veralteten Lüftungsanlagen gegen modernere Anlagen mit integrierten Wärmepumpen für die Enthalpie-Nutzung der Fortluft
- Umsetzung einer optimierten Luftführung in der Schwimmhalle, um die umzuwälzenden Luftmengen bis zu 50 % zu reduzieren.
- Optimierte Umwälzmengen in den Wasserkreisläufen der Schwimmbecken, insbesondere in den Nichtnutzungszeiten, z. B. durch interne Umwälzung, zur Reduzierung der Feuchtelast in der Badehalle.
- Einbau von kompletter LED-Beleuchtung mit tageslichtabhängiger Steuerung
- Einrichtung eines zentralen Managementsystems, mit dem die komplexen Prozesse eines Schwimmbades optimiert gesteuert und dokumentiert werden können

Maßnahmen zur Reduzierung des Trinkwasserbedarfs

- Spülabwasser aus den Filteranlagen zur Wiederverwendung im Beckenkreislauf aufbereiten
- Grauwasser zur Nutzung für WC-Anlagen und Urinale aufbereiten
- Wassersparende Armaturen insbesondere bei den Duschanlagen integrieren

Investitionen und Förderanreize

Das alles bedarf für die Bäder eines nachhaltigen Umbaus der technischen Anlagen in ihrer Gänze. Die notwendigen Investitionen müssen von den Kommunen oder deren kommunalen Verwaltungsbetriebe bereitgestellt werden.

Ohne umfangreiche Förderprogramme, die auch innovative Ansätze besonders berücksichtigen, ist dies nicht möglich.

Ebenfalls sollte ein umfassendes Energiemonitoring gefördert werden, das es den Betreiberinnen und Betreibern von Schwimmbädern ermöglicht, die Verbräuche von Strom, Wärme und Wasser zu erfassen und räumlich zuzuordnen. Daraus lassen sich die erforderlichen Optimierungen an den betriebstechnischen Prozessen der technischen Anlagen ablesen und umsetzen.

Besonders auch die Förderung von Forschungsprogrammen der DGfDB zum innovativen Einsatz von Strom-, Wärme- und Eisspeichern hilft dabei, neue Erkenntnisse in der Wärmeversorgung von Schwimmbädern zu finden. Insbesondere auch eine Förderung zur Integration von KI-Systemen kann helfen, die Bäderbetriebe zu entlasten. Beispiele hierfür sind: die Nutzung von Automatisierung und Digitalisierung im Betriebstagebuch, bei Zugangssystemen, im Kursmanagement, zur Unterstützung der Aufsicht, bei der Dokumentation der Betriebsabläufe/Wartung/Reparaturen/Mängelbeseitigungen sowie bei kaufmännischen und Kundenportalschnittstellen.

Vergaberechtliche Anreize

Ausschreibungen sollten nicht nur nach dem Investitionspreis gestaltet werden, sondern auch die Lebenszykluskosten und den CO₂-Footprint berücksichtigen.

Fazit

Bereits heute zeigt sich, dass die Kombination aus eigenem erzeugtem Strom (PV), Wärme aus der Wärmepumpe und einem nachgelagerten BHKW das wirtschaftlichste und deutlich nachhaltigere Energiekonzept ist. Nur der Steuervorteil im Querverbund bevorzugt fossile Brennstoffe, was dringend geändert werden muss. In Bezug auf CO₂-freie Bäder, die bereits realisiert werden und als Leuchtturmprojekte gelten, fehlt es an Forschung und Entwicklung – es existieren in Deutschland weder Lehrstühle für Bädertechnik und -architektur noch für Bäderbetrieb.

Bäder stellen die meist kosten- sowie energieverbrauchsreichsten Immobilien einer Kommune dar. Wir appellieren für einen Aufbau einer Forschungsförderung nachhaltiger Bau- und Betriebsweisen. Je nach Typ fallen 30–50 % der laufenden Kosten auf die Energiekosten, was vermutlich allein bei den öffentlichen Bädern zwischen 1,5 und 2 Mrd. € p. a. ausmacht. Mit einem Forschungsprojekt über fünf Jahre zu je 15 Mio. € könnten Effizienzmodelle erprobt werden, die mittels der weiten Tragweite der DGfDB hohe Multiplikationsraten hätten. Bei lediglich 10 % Effizienz bei nur 20 % aller Bäder wären das über 35 Mio. € jährliche Ersparnis für die Kommunen durch die entsprechende CO₂-Einsparung.

Impressum

Herausgeber

Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e.V.

Postfach 34 02 01, 45074 Essen

☎ 0201 87969-0

✉ info@dgfdb.de

🌐 www.dgfdb.de

Redaktionsgeschäftsstelle

Postfach 34 02 01, 45074 Essen

Haumannplatz 4, 45130 Essen

☎ 0201 87969-0

✉ info@dgfdb.de

Verantwortlich für den Inhalt:

Christian Mankel

Kontaktdaten s. Redaktionsgeschäftsstelle

Inhaltliche Bearbeitung

Vorstand und Geschäftsführung der

Deutschen Gesellschaft für das Badewesen

Satz und Bildbearbeitung

Sabine Hartmann

Anschrift: s. Redaktionsgeschäftsstelle

✉ s.hartmann@dgfdb.de

Hinweise

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der Vervielfältigung, bleiben nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen Herausgeber und Verlag vorbehalten.

©Deutsche Gesellschaft für
das Badewesen e.V.



Deutsche Gesellschaft
für das Badewesen

Essen, im Februar 2025